

REGIONAL

Bau des „Brock Commons“ in Vancouver



HERMANN KAUFMANN ZT GMBH/RALPH AUSTIN (4)

Holzbau in himmlischen Höhen

Holz ist im Hochbau angekommen. In Vancouver entsteht ein 18-stöckiger Massivbau aus Holz, in Wien sind es 24 Geschosse in Holz-Hybridbauweise.

VON ULRICH AHAMER

In der Steiermark wachsen nicht nur Bäume in die Höhe, sondern auch die Bauwerke, die zum überwiegenden Teil aus Holz gefertigt sind. „Das sind etwa 200 Wohnungen auf dem Areal der ehemaligen Hummelkaserne in Graz oder 400 entlang des Sternäckerweges. Da entstehen die bislang größten Wohnbauprojekte aus Holz in Österreich“, so Doris Stiksl, Geschäftsführerin von „proHolz“ Steiermark. „Für Aufsehen sorgten weiters die Pflegeheime ‚Haus Peter Rosegger‘ und ‚Haus Erika Horn‘, die Volksschule Viktor Kaplan oder das Studentenheim der Montanuni Leoben.“ Und in Vorarlberg errichteten die Illwerke im Montafon mit einer Nutzfläche von über 10.000 Quadratmetern eines der größten Bürogebäude aus Holz in Mitteleuropa.

Dass man mit Holz auch ganz schnell lichte Höhen erreichen kann, bewies der achtstöckige „Lifecycletower one“ der Rhomberg Gruppe in Dornbirn schon vor fünf Jahren. Aktuell setzt das „HoHo Wien“ internationale Maßstäbe. Spätestens für das Holzhochhaus Wien war Mitte Oktober 2016. Errichtet wird das HoHo Wien in Hybridbauweise, das heißt grob gesagt, dass rund um einen Stahlbetonkern die Holzkonstruktion hochgezogen wird. Der Holzanteil bezogen auf die raumbildenden Bauteile aus Holz beträgt dabei 75 Prozent. Nach Fertigstellung ist das HoHo Wien mit 84 Metern das höchste Bauwerk seiner Art weltweit. Mitte Dezember 2018 soll das Holz-Hybridhaus mit 24 Stockwerken und einer Nutzfläche von 20.000 Quadratmetern dem Auftraggeber cetus Baudevelopment GmbH und Investor Günter Kerbler übergeben werden. Das Investitionsvolumen beträgt 65 Mio. Euro.

In Vancouver wiederum entsteht ein weiteres Leuchtturmprojekt des Holzbaues. Die University of British Columbia

errichtet am Unicampus für über 400 Studenten den 53 Meter hohen „Brock Commons.“ Das ist derzeit Weltrekord. Bis auf das Stiegenhaus ist das Gebäude aus Massivholz gebaut.

„Kanada hat trotz seines enormen Holzreichtums keine besonders ausgeprägte Holztechnologie und wenig holzverarbeitende Industrie“, sagt Christoph Dünser vom Vorarlberger Büro Hermann Kaufmann Architekten. Dünser ist Projektleiter für das Studentenheim in massiver Holzbauweise und koordinierte auch die Baustelle des LCT one in Dornbirn.

In der Provinz British Columbia, rund zwölf Mal so groß wie Österreich, gibt es nur zwei Hersteller von Brettsperrholzplatten – das Grundelement des modernen Holzbaues. In Österreich gibt es immerhin vier davon. „Darüber hinaus hinkt die Technologie der kanadischen Holzbauinterie gegenüber der heimischen nach. Die Preise für die Holzplatten



liegen beim Doppelten“, so Dünser. Da die einzelnen Holzbauteile trotz ihrer Länge von bis zu zwölf Metern in einem Teil zur Baustelle – „oder besser Montageplatz“ – geliefert werden, kann enorm schnell gebaut werden. Ein weiteres Vorteil ist dabei die Fertigungstiefe: jeder Kabelkanal, jede Steckdose, jede Auslassung kann vorab exakt erledigt werden. So wird das Studentenheim schon vier Monate vor der eigentlichen Übergabe fertig sein. Die 18 Stockwerke waren in nur neun Wochen errichtet.

Rekord in Wien Aspern

„Das Holzhochhaus Wien soll ein Vorzeigeprojekt sein, um für den Werkstoff Holz eine neue Dimension aufzuzeigen. Holz als Baustoff braucht eine Chance. Es geht um einfaches

und effizientes Bauen – das reduziert Kosten. Und nicht, dass zu 100 Prozent alles aus Holz gebaut wird“, betont Richard Woschitz, Tragwerksplaner des HoHo Wien.

Ein Projekt in dieser Größe ist ein außerordentliches Investment. „Für Investoren ist neben der Wirtschaftlichkeit sicher auch die Wertigkeit, Nachhaltigkeit und Recyclbarkeit der Materialien von großer Bedeutung.“ Bei den Kosten gibt sich Woschitz vorsichtig. Etwas völlig Neues mit einem Standardprodukt zu vergleichen sei schwierig. Wenn man das HoHo Wien mit einem „normalen“ Baukörper vergleicht, werden sich die Bauwerkskosten fast die Waage halten, vielleicht sind es drei oder vier Prozent mehr.

Woschitz geht inzwischen mit Anfragen für Vorträge über das HoHo Wien recht restriktiv um. „Noch nie wurde international so intensiv über hybride Holzbauweise diskutiert. Der weltgrößte Holzbaukongress im Vorjahr in Wien hat das Projekt zudem in den globalen Fokus gerückt. „Klar, es ist ein ganz tolles Vorzeigeprojekt. Aber jetzt muss einmal gebaut werden. Dann kann sich jeder selbst von der Einfachheit und Klarheit überzeugen.“

Trotz sichtbarer Erfolge sieht die Holzwirtschaft noch einiges an unerledigter Arbeit: „In Österreich steht man sich selbst im Weg“, kritisiert Doris Stiksl. „Neun verschiedene Bauordnungen und Normen erschweren die Weiterentwicklung. Während in Kanada Versuchsbauten mit hohen Höhen schnell ermöglicht und Prüffertifikate von anderen Ländern anerkannt werden, akzeptieren österreichische Behörden nicht die Prüffertifikate von anderen europäischen Ländern wie Deutschland.“

